

Wittich Hellener

**Rund
um
die Kur**

**Gedichte
zum Schmunzeln**

Verlag:
**The World of Books
Literaturverlag, Worms**

Bestellungen und Infos

<http://www.twobl-online.de>

2. erweiterte Auflage
Erstveröffentlichung 1987

by
The World of Books Ltd.,
London

Verlag:

The World of Books
Literaturverlag, Worms

ISBN 3-88325-385-5

© Copyright 2001 by The
World of Books., Worms
Alle Rechte vorbehalten

Kontakt :

Autor

w.hellener@freenet.de

Wittich. Hellener

Eberhard Str. 19

67435 Neustadt

Tel 06321 68597

oder 01777030198

Rund um die Kur

**Gedichte
zum Schmunzeln**

von

**Wittich Hellener
The World of Books
Literaturverlag**

Vorwort

Im Laufe meines Lebens hatte ich mehrmals die Gelegenheit eine Kur am eigenen Leibe zu erleben.

Wer zusätzlich noch ein offenes Auge und ein offenes Ohr für seine Mitmenschen hat, der kann dort reichhaltige Erfahrungen sammeln.

Es bedarf keiner reichhaltigen Phantasie, keiner besonderen Erfindungsgabe, für einen Autor, denn das, was man in einer Kur, oder besser gesagt in mehreren Kuren erlebt, ist Stoff genug, um ein ganzes Gedichtbändchen zusammenzutragen.

Nur soviel sei gesagt, nichts ist erfunden, nichts hinzugefügt, wohl aber

manches schamhaft ver-
schwiegen, unausgespro-
chen gelassen.

Grußwort an mein Publikum

Mein sehr verehrtes
Publikum,
verzeihen sie es ist
sehr dumm,
ich steh‘ zwar hier
im Rampenlicht,
doch was sie wollen
weiß ich nicht.
Der eine möchte
schmunzeln lachen,
der and‘re schwört
auf ernste Sachen.
Ich habe auch schon
oft gehört,
daß zuviel Geist
die Menschen stört.
Manch einer meint

sogar ganz frei,
ihm reiche nette Blödelei.
Ein Hochschullehrer
ohne Fragen wird mit
todernster Miene sagen:
Gedichte unter hundert
Jahr‘ sind nur für den
Papierkorb da. Was
Wolfgang einst in Weimar
glatt verbrannt, wird heut‘
vom Volk mit Jubel
anerkannt und deshalb höre
er, als kluger Mann, sich
alles Neue grundsätzlich
nicht an.
Ich bringe heute mehr
als ein Gedicht,
jedoch von Goethe
sind sie alle nicht.

Wie viel Zuhörer müssen es sein ?

Die Zahl der Zuhörer,

entscheidet nicht,
was er empfindet,
der da eben spricht.
Die Zahl der Zuhörer,
ist jedes Mal,
das muß man sagen,
wahrlich, ganz egal.
Entscheidend ist allein,
ob es gelingt,
ob, was gesagt wird,
in die Seele dringt,
ob es den Menschen
innerlich berührt,
ob es zu irgend einer
Regung führt.
Ob, was gesagt wird,
ein Interesse weckt,
ob hinter Worten,
auch ein Inhalt steckt.
Entscheidend ist,
um was es geht,
und was man selbst
davon versteht,

ob man sich ernsthaft,
angesprochen fühlt,
und ob man sich,
ein wenig, amüsiert.
Als Vorwort
sollte das genügen,
ich wünsche ihnen,
viel Vergnügen.

Frisch in der Kur

Da steht er,
linkisch,
unsicher
ganz scheu.
Das Haus,
das Personal,
noch alles neu.
So einsam
und verlassen,
welche Last.
Der erste Tag
ist schwer
für einen Gast.

Die Menschen alle samt,
sie wirken kühl,
ich habe
ein ganz ungutes
Gefühl.
Vier Wochen
soll ich bleiben,
nein, wie dumm,
Ich wollte
alles wäre
jetzt schon rum.
das ist der Anfang
einer and'ren Welt,
die ziemlich bald
dann
jedem
doch gefällt.

Der erste Eindruck

Den Ärzten ausgeliefert,
als Patient,
wo keiner seinen
Zimmernachbar kennt.
Wahrscheinlich

auch noch
weit weg
von zu Haus,
sieht so ein Mensch
bestimmt
nicht glücklich aus.
Der erste Eindruck,
Gänge,
Nischen,
Türen,
die kreuz und quer,
nur nicht
zum Ziele führen.
Ein Plan hängt,
groß und breit
an einer Wand,
doch die Bedeutung
sie bleibt
unbekannt.
Der Gast verschränkt,
verwirrt,
nervös
die Hände,
studiert erfolglos

Zahlen und Legende,
kennt sich
im Labyrinth nun mal
nicht aus,
und denkt im Stillen:
„Wär‘ ich doch zu Haus.“

Die ersten Stunden

Ein Mensch reist an
so eben frisch,
man weist ihm an,
den Platz, den Tisch.
Noch ahnt er nicht,
was vor ihm steht.
Bei diesem Umfang,
Nulldiät!
Die Eingeweihten
dazu neigen,
dem Ankömmling
klug zu verschweigen,
was ihn erwartet,
denn sie wissen,
der Mensch
muß vieles

lernen müssen.
Wer anreist
durch die BFA,
ist nicht grad
zum Vergnügen da.

So unzufrieden

Warum hab ich
den Antrag nur gestellt?
Das Leben hier,
mir wirklich nicht gefällt.
Früh morgens
kurz vor sechs
schon aus dem Bett,
ein böser Rhythmus,
find ich gar nicht nett.
Des abends etwas später,
das wär' schön,
warum kann das der Doktor
nicht versteh'n?
Wer geht denn schon früh',
mit den Hühnern schlafen?
Will man uns,
wie die Kinderlein

bestrafen?
Ich werde
den Verantwortlichen
schreiben.
Die Zeiteinteilung, nein,
kann so nicht bleiben.

**(Zusatz für die zweite
Lesung)**

Schon einmal wurde
hier im Raum gelesen.
Vor vierzehn Tagen,
etwa, ist's gewesen.
So kommen heute
viele neue Sachen,
die ihnen dennoch,
glaub ich Freude machen.

**Ich bitte kurz um ihre
Aufmerksamkeit.
Es folgt eine wichtige
Durchsage.**

Das Erste, was man lernt

in einer Kur,
und das ist wirklich
kein Gerede nur,
ist: zeitlich
absolute Disziplin,
sonst käm kein Mensch
mit den Terminen hin.
Aus diesen Grund,
kann ich
nicht länger warten.
Man spitze seine Ohren
denn wir starten.
Ich werde zwar nicht
hasten, doch mich sputen,
das Ganze dauert
knapp vierzig Minuten.

Brief an die Stammtischbrüder aus der Kur

Ihr lieben
Stammtischbrüder
mir geht's gut,

ein bomben Weib ist hier,
ganz junges Blut.
Schon gleich am ersten
Abend an der Bar
hab ich sie eingefangen
ist doch klar.
Sie hat mir prompt
ihr Zimmer schon gezeigt,
auch sonst, glaub ich
ist sie nicht abgeneigt.
Ihr Mann kann
gottsei Dank
nicht kommen,
sie hat 'nen Tattergreis,
so'n Frommen.
Der taugt nicht viel,
er hat nur Geld
und ist altmodisch
eingestellt.
Vertraut ihr,
dieser Kuchen Zahn,
glaubt
an den großen Treuwahn.
Noch eins:

Sollt meine Frau euch
fragen,
ich hab's im Kreuz
und auch im Magen."

Poesie

Oh, eine Lesung halten,
das ist schwer,
wer läuft Poeten
grad so hinterher.
Zumal
sei auch nicht
zu vergessen,
nur wenige
sind kunstbesessen.
Ganz unbekannt
ist vielen Poesie,
sie lassen
hören
ein Gedicht noch nie.
Daß Worte
einem Menschen etwas
geben
ist selten

und man muß es
selbst erleben.
Der Klang der Stimme
dringt tief bis ins Herz,
verbreitet Sehnsucht
Liebe oder Schmerz.
Wie eine Feder,
schweben die Gedanken
die Welt wird groß
und öffnet alle Schranken.
Die Wirklichkeit verblaßt
zu einem Traum, die Hörer
merken diesen Wandel
kaum.
Nur Worte strahlen
wie ein helles Licht.
Ganz ehrlich,
ist das ein Gedicht?

Trauriger Kurverlauf

Fast einen Monat,
ja – vielleicht noch mehr,
läuft so ein armer Kurgast
still um her.

Mit fremden Leuten
muß er sich begnügen,
getrennt
von seiner Heimat,
von den Lieben.
Die schmale Kost
beleidigt
Darm und Magen.
Man wird sich höh' ren Orts
schriftlich beklagen.

Ein bißchen Sünde schadet nicht

Ein bißchen Sünde
schadet nicht,
Das muß man sagen
kurz und schlicht.
Bei allem, was man tut
im Leben,
nun, Unterschiede
muß es geben,
doch heißt es,
niemals übertreiben

und grundsätzlich
sauber bleiben.

Mal ist es dunkel
und mal licht,
ein bißchen Sünde
schadet nicht.

Wer manchmal denkt
und manchmal schreibt
und sich damit die Zeit
vertreibt, der findet,
zwischen Moor und Bad
den Federhalter und ein
Blatt, setzt schnell sich hin
macht ein Gedicht:
Ein bißchen Sünde
schadet nicht.

Im Kurort, ganz frisch
angekommen
wird ernsthaft,
fest sich vorgenommen
ein reines Leben
zu bewahren, vor allem
in den ersten Tagen,
bis einer ulkt

und lacht und spricht,
es bißchen Sünde
schadet nicht.

Die Nahrung sie wird
portioniert, der Gürtel
äußerst eng geschnürt.

Doch wenn man dann
ins Café geht
kommt das Gewissen
viel zu spät.

Wer denkt bei Torte
ans Gewicht,
ein bißchen Sünde
schadet nicht.

In jeder Reha, jeder Kur,
wer denkt da
an Vorschriften nur,
man möchte schnell und
bald gesunden,
Bedenken werden
überwunden, unwichtig
was der Doktor spricht,
ein bißchen Sünde
schadet nicht.

Den Alkohol,
man soll ihn meiden,
nur Wasser trinken,
ganz bescheiden,
doch ab und zu ein
Gläschen Wein,
das kann, nein, nicht
verwerflich sein,
ein kleiner Schwips
hat kein Gewicht,
ein bißchen Sünde
schadet nicht.

Ein braver lieber Ehemann
sieht anfangs keine Frauen
an, er stellt sich blind,
ist ernst und fest,
weil er sich
nicht becircen läßt
doch dieser Busen
das Gesicht,
ein bißchen Sünde
schadet nicht.

Man spricht so oft
von der Moral,

als hätten Menschen
eine Wahl dabei sind sie
so schwach und klein,
wollen nur einfach
fröhlich sein.
Und die Erkenntnis
ist ganz schlicht,
ein bißchen Sünde
schadet nicht.

Der Masseur

Oh weh, oh weh
so ein Masseur,
knetet den Körper
kreuz und quer,
verwendet Öl
und manchen Trick,
schlägt aufs Gesäß
und ins Genick, hat Hände
fest wie Eisenzwingen
die tief
in das Gewebe dringen.
Strahlt stets vor Freude
liebt das Scherzen,

kennt scheinbar
keine Rückenschmerzen
drückt mit dem Daumen
auf die Knochen
das Muskeln springen
noch nach Wochen.
Er kneift und wütet
wie ein Stier,
und nimmt am Schluß
noch Geld dafür.

Ernährungsfragen

Manch einer
sieht ihn sich nicht an,
ich meine jenen Speiseplan,
der jede Woche aufgestellt,
damit man nicht
vom Fleische fällt.
Genügsam und
voll Zuversicht
wird still verzehrt,
das Hauptgericht
und sollte es noch
Nachtisch geben,

verdrückt man ihn halt
auch noch eben.
Das Morgen- und
das Abendmahl
wird eingenommen
ohne Qual
denn rundherum
gibt's nichts zu klagen,
die Küche tut was
für den Magen.
Doch leider
sind da auch Experten
die sprechen
von Ernährungshärten,
sie meckern
selbst vor leerem Tisch
woll'n Semmelknödel
gibt es Fisch,
rufen das Personal herbei,
schon morgens,
bei dem Frühstücksei.
Da ist der Kaffee
viel zu kalt,
das Brötchen weich

natürlich alt.
Dann fehlt: Die Sahne
und der Zucker,
die echte gute
Markenbutter.
Ich habe schon
daran gedacht,
was so ein Mensch
zu Hause macht,
vielleicht ist dort
ein böser Mann
ein unmöglicher
Haustyrann.

Die Trinkkur

Das Schöne ist an einer
Kur, da gibt es nicht
Massage nur, Gymnastik,
Fango oder Moor,
Schwimmbecken
mit und ohne Chlor.
Es wird dem Menschen
auch gezeigt,
selbst wenn er anfangs

abgeneigt, daß man ein
Schwefelwasser trinkt,
der Ungeübte meint
es stinkt. Tatsächlich
aber wird der Magen,
sofern die Därme es
vertragen und auch
die Niere aktiviert,
so daß der Leib
Gewicht verliert.
Ein Henkelglas,
vielleicht auch mehr,
trinkt wer es kann
allmählich leer.
Der Ekel, er wird
überwunden, der Trunk
sogar als gut empfunden.
Die Kurkapelle
spielt ganz leise so manche
wunderbare Weise,
Die Schwefelbrüh‘
mit Soleschuß;
wird mit der Zeit
ein Hochgenuß.

Scheinbilder

Die Psyche wird verändert
in der Kur,
nicht Knochen, Muskeln
Herz und Kreislauf nur.
Es wandelt sich ganz
schnell das Seelenleben,
doch nicht die Wirklichkeit
das ist es – eben.

Die Gymnastik

Gymnastik Leute
das ist ein Vergnügen,
ganz leicht bekleidet
auf der Matte liegen
das Köpfchen recken,
senkrecht wie ein Schwan,
so fängt die erste Übung an.
Dann flink das Becken
angehoben. Die Füße
kreisen leicht im Bogen,
dazwischen wird der
Mensch gebeten mal kräftig

in die Luft zu treten.
Den Oberkörper
etwas links verschieben,
damit die Lungen
ein Volumen kriegen.
Die Arme senken
und die Schultern heben,
ganz locker bleiben
doch sich Mühe geben.
Hinter dem Kopf
die Arme kreisen lassen,
dann senkrecht
in den Himmel fassen,
sich strecken bis die
Knorpel knacken, abfedern
Spitze erst dann hacken.
zum Schluß noch
mit dem Rücken rollen,
das gilt für die, die jetzt
noch wollen. Gymnastik
das ist gar nicht schwer,
die meisten
können nur nicht mehr.

Aufgeheizt

Menschen welche
Fango kriegen
sind im Regelfall zufrieden.
Dunkler Brei
wird aufgetragen
und man kann sich
nicht beklagen.
Eingepackt bis zum Gesicht
rühren sich
die Menschen nicht.
Scheinen frisch mumifiziert
und vor allem keiner friert.
Zweiundvierzig Grad
ihr Leut, hat die Masse
nicht nur heute.
Schon so lang
das Bad besteht,
alles sich um Hitze dreht.
Täglich müssen
viele schmoren
und der Schweiß
bricht aus den Poren.
Träume quälen

manchen Mann,
der gern möchte
und nicht kann.
Ja sogar die Weiblichkeit
wird geschmeidig
ist bereit
eine Torheit zu begehen,
Zärtlichkeit
ist immer schön.
Eine Kur man soll's nicht
glauben kann den besten
Vorsatz rauben, viele
kommen aus dem Gleis,
denn die Körper
sind zu heiß.

Das Kurbad

Ein Jeder
weiß mit Badewannen
im Regelfall
was anzufangen.
Sie dienen
klar der Körperpflege
und auch Genießern

die ganz träge,
sich in den warmen Wogen
aalen,
so aus Vergnügen
zum Gefallen.
Mit Kräutern,
Schaum und
Kreislaufstoffen,
beginnt der Badende
zu hoffen.
Die Wunschvorstellung
ist verzweigt,
sobald man
in die Wanne steigt.
Ganz anders läuft das
in der Kur,
da bleibt von Freude
keine Spur.
Die Schwefeldüfte
ohne Fragen
sie lassen einen Mensch
verzagen
und in dem Schlamm
dem schwarzen Moor,

kommt keiner sich
recht glücklich vor.
Auch läßt ein Bad
sich schlecht genießen,
wenn die Elektroströme
fließen
ich weiß es doch
vom Stangerbad,
erst zittert man
dann ist man matt.
Und eines
sollte jeder wissen,
die Luft wird knapp
bei Wechselgüssen.
Es kann kein Bad
so herrlich sein,
wie unser Zinkbottich
daheim.

Moderne Mediziner

Ein Mediziner,
sowas ist nicht neu,
wird nie geplagt
von Hemmung oder Scheu,

er steht im Leistungsdruck
ganz permanent.
Die Krankheit zählt für ihn,
nicht der Patient.
Er schaut dem Kranken
nur in das Gesicht
und weiß sofort ganz klar
der Mensch hat Gicht.
Ein Plattfuß,
das liegt auf der Hand,
wird durch den Schuh
hindurch erkannt.
Selbst
Lendenwirbeldiagnose
stellt jeder Arzt
quer durch die Hose.
Ein echtes BWS-Syndrom
sehn Fachleute
von weitem schon.
Der Onkel Doktor
einst ein lieber Mann,
er wendet heute
nur Geräte an,
ist von der Technik

fasziniert
und merkt nicht,
was er still verliert.
Gebraucht,
das wissen diese Herren
nicht,
wird keineswegs
ein hochmütig Gesicht,
vielmehr,
so war das immer schon
Vertrauen,
einen sanften Ton
und einen Menschen,
der den Mensch versteht,
wenn es ihm mies
und richtig dreckig geht.

Kleine Leute

Kleiner Mann
und kleine Frau,
beide wißt ihr ganz genau,
daß ihr keine Fürsten seid,
andre wissen
auch Bescheid.

Spielt euch auf
so oft im Leben
und das meiste
geht daneben.
Deshalb werden
schöne Stunden
irrtümlich als Glück
empfunden.
Losgelöst von Alltagspein
dürft ihr in der Kur
zwar sein,
aber Überheblichkeit,
führt wie überall nicht weit.
Bademeister und Masseur,
Zimmermädchen
der Friseur, Schwestern
die das nächstens wachen,
Köche welche Essen
machen,
selbst ein Nachtportier
ja ja, sind nicht
zum Beschimpfen da.
und wenn diese Kur
erst aus, geht ihr,

wie ihr kamt nach Haus'.
Seid, was ihr einst ward
geblieben, werden selbst
herumgetrieben.

Außergewöhnlicher Kurwunsch oder ein Mißverständnis

Herr Doktor hören sie,
ich bin allein,
es wird für sie bestimmt
nicht schwierig sein
mir armer Frau
das richtige zu geben,
wenn sie nicht helfen,
nehm ich mir das Leben.
Anwendungen Herr Doktor,
was ist das?
Ich werde schon
bei dem Gedanken blaß.
Ein Bademeister,
der soll mich massieren?
So kann man eine Frau
doch nicht verführen.

Und schwarzes Moor
auf meine zarte Haut,
wenn sie das wirklich tun,
dann schrei ich laut.
In jenem Schreiben
stand doch eine Kur,
ich armes Wesen,
nein,
was mach ich nur?
Verschreiben sie mir
bitte
einen Schatten,
ansonsten kann ich
wirklich
nichts gestatten.

Emanzipiert

Die Weiblichkeit
emanzipiert?
Beim Tanze,
da wird sie geführt
und auch das Herz
ist hoch beglückt,
wenn er ihr

rote Rosen schickt.
Sie läßt sich gern
auf Händen tragen,
ohne zu murren,
noch zu fragen
und wer besonders
höflich ist,
den Handkuß dabei
nie vergißt.
Schmuck und Juwelen
schickt er ihr,
sie schenkt ein Lächeln
ihm dafür.
Von gleichem Recht und
gleicher Pflicht,
spricht Herr und Dame
sicher nicht.

Der Trost

Ein Mann kommt langsam
in die Jahre
und denkt im stillen:
Gott bewahre,
seit zwanzig Jahr'n

die gleiche Frau.
Der Bauch schwillt an
der Bart wird grau.
Das Kunstgebiß,
Es klemmt beim Essen,
den Leistungssport
kann man vergessen.
Selbst die Gelenke
rosten ein, die Brille drückt
aufs Nasenbein.
Das steife Kreuz,
es will nicht mehr,
auch Wasserlassen
fällt schon schwer.
Die Luft wird knapp
bei schnellem Lauf,
das Rauchen
gab er früh schon auf.
Ganz voller Wehmut
sieht er ein,
was bleibt ist nur
ein Gläschen Wein.

Der Klatsch

Wenn zwei gemeinsam
sich die Zeit totschiagen,
dann geht es einem dritten
an den Kragen.
Man spricht am besten,
nun, das ist bekannt,
ganz leise und mit
vorgehalt'ner Hand.
Die Ohren werden lang,
es folgt ein nicken:
„Am besten sofort in die
Wüste schicken“
die Hände fuchteln
stürmisch durch die Luft,
erstaunt auf einmal laut:
„Was für ein Schuft!“
Empörung folgt:
„So geht es wirklich nicht,
das ist doch eine Sache
für's Gericht!“
Dann, etwas später
ein gedehntes: „Nein,
der Sachverhalt
könnt auch

ganz anders sein?“

Fernsprechschwindel

Die Post
hat weise installiert,
manch' Telefon,
das heimwärts führt,
damit
sobald der Wunsch besteht,
man sagen kann
wie's einem geht.
Die Technik selbst,
sie ist perfekt.
Geld wird
schräg oben reingesteckt.
Nur ein paar Zahlen
angegeben,
schon steht die Leitung
folgt das Reden:
„Ach Liebling, Schatz,
du fehlst mir sehr,
die Trennung
macht mein Herz so schwer,
ganz schrecklich einsam
diese Kur,
die Menschen hier

sind mürrisch stur.
Nur alte Männer,
keine Frauen
du kannst
auf meine Treu bauen.
Grüß mir die Kinder
und den Hund
natürlich
bleib auch du gesund.“
Dann fällt das Geld,
es folgt ein Klick,
er ist nicht neu,
der faule Trick.

In einer Kur

Es geht der Mensch
zur Kur allein,
doch das wird nur
am Anfang sein.
In einem Café,
einer Bar,
da sieht der Mensch
dann noch ein Paar,
die ganz genau

wie er empfinden,
so daß Gespräche
sich entzünden.
Über das Leben
wie es ist
und was der Mensch
an sich vermißt.
Von Frau und Kindern
wird erzählt,
vom Leiden,
das den Menschen quält,
auch
von den kleinen
Nebensachen,
die nötig sind
und Freude machen.
So eilt die Abendstunde
fort,
dem einen
folgt das andre Wort.
Man trinkt ein Gläschen
oder zwei
und sagt sich still:
Was ist dabei.

Ganz plötzlich
schlägt
zehn mal die Uhr,
so ist das Leben
in der Kur.

Vergänglichkeit

In einer Kur auch das
sei zu bedenken
verlangt kein Mensch
sich blindlings
zu verschenken.
Ein kleiner Flirt
doch niemals etwas mehr,
man denke immer
an das hinterher.

Spott in Versen

Der Mensch, er hört,
nur mancher glaubt das
nicht,
im Grunde gern
ein bissiges Gedicht.

Es darf voll Witz
und Scharfsinn sein,
legt es nur
irgendeinen rein.
Personen
aus der Großen Welt,
wünsch jeder
gründlich bloßgestellt.
Parteifreunde
und die Genossen,
sind sie gewählt,
so reißt man Possen.
Verulkt wird selbst
der heil'ge Vater,
in Wien
das ganze Hoftheater.
Amerika, das weiße Haus,
man macht sich
einen Jux daraus,
die mächtigen der Welt
zu foppen und kräftig
auf den Busch zu kloppen,
damit das eigne
kleine Leben

sich auch noch lohnt,
ein wenig – eben.

Die erste Kur

Die erste Kur sieht man
dem Menschen an.
Im Regelfall
stellt er sich tölpisch an.
Befolgt die Hausordnung,
nicht übertrieben
und alles and're
was da sonst geschrieben.
Ja – selbst die Mittagsruhe
hält er ein,
das wird zwar auch nur
ganz am Anfang sein.
Doch irgendwann
dann wird er aufgeklärt,
kurz vor dem Zeitpunkt
da er heimwärts fährt.

Kurimpressionen

Da gibt es Leut,

die gehn zur Kur,
grad wegen
der Gesundheit nur
sie glauben
an der Ärzte Kunst
und seh'n die Praxis
nur im Dunst.
Der allerschönste
Sonnenschein
fällt nicht
in ihre Herzen rein.
Sie wollen
mit Gewalt sich heilen
man sieht sie
zur Massage eilen.
Sie essen nichts,
fang'n an zu schwitzen,
bleib'n abends
auf der Bude sitzen,
sie finden sich
gar sehr gescheit
und haben niemals
freie Zeit.
Bevor sie recht

dem Moor entstiegen
sieht man sie
auf der Pritsche liegen.
Das Kohlensäure-
Brausebad
macht sie so
durch und durch recht matt.
Am Abend
gibt's da keine Bar,
kein Schnaps, noch zwei,
drei Bierchen gar
und ganz zu schweigen
von den Schatten,
die Andere
schon lange hatten.
Man muß
die inn'ren Feinde sehn
und jedem Zweifel
widersteh'n.
Man kennt
Masseur und Badefrau
ist auch nicht
einen Abend blau.
Bei Tisch

wird nicht zuviel
gesprochen
private Themen
abgesprochen.
Man ist zur Heilung hier
und aus
und in Gedanken
stets zuhaus.
Von wegen
so und so Gedanken,
am Schluß
noch zweifeln oder
schwanken,
man schwört
auf Moor und Co₂,
das andre
das ist einerlei.
Sie wissen,
fachlich untermauert,
wo überall
der Teufel lauert.
Denn medizinisch
ist bewiesen,
in jeder Zeitung

wird gepriesen,
wie wunderbar
Enthaltsamkeit,
ja; das ist keine Kleinigkeit.
Diätbewußtsein
ohne Posse
ist des Erfolges
erste Sprosse.
Nur so
wird jeder recht gesund,
wer anders denke
halt den Mund.
Mit dieser Meinung
wird zwei Wochen
um achte
in das Bett gekrochen.
Doch dann,
man sollte es nicht glauben,
aus hartem Fels
werden sanfte Tauben.
Die dritte Woch,
so in der Mitten,
da wird schon einmal
fortgeglitten.

Nur sacht und ohne
viel Radau,
man denkt doch schließlich
an die Frau.
Und wenn sich keiner
dran mokiert,
wirdforsch ins Wirtshaus
reinmarschiert.
Auch könnt man mal
ein Tänzchen wagen,
wer wird das gleich
zu Hause sagen.
Und überhaupt,
wenn man bedenkt,
wir sind doch gar nicht
so verklemmt.
Ja – bis der Wandel
ganz vollzogen
sind gut drei Wochen
fortgeflogen.
Jetzt drängt die Zeit,
nun heißt es schnell,
jetzt dämmert es
sie werden hell.

Nun siehe da,
die späten Zünder,
jetzt wär'n sie gerne
kleine Sünder.
Wie macht man sich
nur schnell bekannt,
da alles schon
in fester Hand?
Es ist der Augenblick
gekommen
da wird dann alles
mitgenommen, es geht,
was sonst nie gehen mag,
bei Dunkelheit
und auch bei Tag.
Ein jeder
sucht sich einen Schatten,
selbst solche,
die das nicht vor hatten.
Doch jene
die zu spät gekommen
und die zu früh
sich übernommen,
sie sehen es nun endlich ein

das nächste mal
mußt klüger sein.

Der Papst und die Pille

Der Papst,
das ist sein heil'ger Wille,
bekämpft sie,
die Verhütungspille,
nur ist das keine edle Tat,
zumal ihn schützt
das Zölibat.
Doch Mann und Frau,
die wirklich leben,
bedenkt, da muß es
etwas geben.
Wer zieht freiwillig
Kinder groß,
wenn er seit Jahren
arbeitslos?

Der Kurverlauf

Brave Männer,

liebe Frauen,
voller Stolz
und Gottvertrauen
nur in: Kreuz
und Hüften schwach
Leben unter einem Dach.
In Berlin die BFA
meinte, daß es nötig war,
flink und ohne viel
zu denken,
allen eine Kur zu schenken,
damit ihre Arbeitskraft
nicht so bald
zu früh erschlaft.
Sieben Uhr morgens
wird gewogen
leicht bekleidet angezogen,
denn der Mensch,
er ist geneigt,
daß die Waage wenig zeigt.
Etwas später gibt es dann
eine Packung
oder Schlamm,
Solebäder, Inhalieren,

sollte zu Erfolgen führen
und Massagen, das ist klar,
jede Woche auch ein Paar.
Ferner muß
ein jeder schwimmen,
damit alle Muskeln
stimmen,
denn so manches Hinkebein
braucht im Grunde
nicht zu sein.
Wer da brav sein Soll
erfüllt,
ist am Abend nicht so wild.
Schatten hin
und Schatten her,
eine Kur –
die ist schon schwer.

Die Kurabende

Selbst wer da keucht,
sich quält und hinkt,
allabendlich
das Tanzbein schwingt.
Als käm die Jugendzeit

zurück,
so schwelgten sie
in ihrem Glück.
Bei Kerzenschein,
oh ist das schön,
kann man
verklärte Blicke seh'n.
Die Holden
sich das Ohr befeuchten,
der Herren
kahle Schädel leuchten.
Der Musikus
sitzt an der Tür,
singt laut und schlägt
auf das Klavier.
Ein jeder
eine Dame packt,
gefühlvoll
beim Dreivierteltakt.
Die schöne Zeit
bis kurz vor zehn
wenn alle
auf die Zimmer gehn,
wird ungetrübt

verliebt genossen,
so manches Bier
hineingegossen.
Wie herrlich ist die Welt,
das Leben, es müßt nur
viel mehr Kuren geben.

Skeptiker in der Kur

Schon in der Halle
an der Rezeption
beginnt mitunter
die Beschwerde schon:
„Am Bahnhof
stand noch nicht einmal
ein Wagen.
Ich mußte
meine Koffer
selber tragen
und sollten auch
im Zimmer
Mängel sein,
bleib ich nicht hier,
dann fahr ich
wieder heim.“

Die Kurgäste

Der eine Mensch
findet es fein,
kann endlich mal
alleine sein,
dem andren
ist es schier ein Graus,
drum geht er
jeden Abend aus.
Über die Unterkunft,
na ja, da meckern manche
das ist klar.
Es stört
der Lampe helles Licht,
die Einrichtung
gefällt gar nicht.
Das Frühstücksei
ist viel zu hart,
Salate nicht
nach Hausmannsart,
bis hin zum kleinen stillen
Ort reicht die
Beschwerdeliste fort.
Gesucht wird förmlich,

selbst nach Streit,
die Leute haben
zu viel Zeit.
Natürlich gibt es auch
ein Paar, die sind
zum fünften Male da.
Ganz routinierte
weise Knaben, die sofort
einen Schatten haben.
Bars, Kneipen,
alle Schliche kennen,
nie in dem eignen Bette
pennen.
Bescheiden sind
sich höflich geben,
die Menschen kennen
und das Leben.

Der Männerschreck

Dann ist da noch
der Männerschreck,
er fastet strickt
den Tag was weg.
Süßt morgens

Kaffee mit Natren
und flötet
na – ihr werdet seh'n,
lebt nur von Becel
schmäht die Butter,
nervt schlimmer
als die Schwiegermutter,
bewegt sich barfuß
durch das Haus,
das ist kein Mensch,
das ist ein Graus.

Das Leben des Pfarrer Kneipp

Der Pfarrer Kneipp,
das sei hier mal gesagt,
der hat als Priester
damals viel gewagt,
selbst für den Bischof
und den Kardinal,
war, was er tat,
mitunter eine Qual.
Die Kirche hat
sehr lange tief geschwiegen,

doch ist die Sache
nicht geheim geblieben.
Der Papst in Rom
hat Wind bekommen
und sich den Burschen
vorgenommen.
Ihm klargemacht
die Priesterpflicht,
denn was er trieb,
das schickt sich nicht.
Herr Kneipp trug lang
den schwarzen Rock,
galt manchenorts
als Sündenbock,
war Helfer,
Arzt in schwerer Zeit,
es hieß:
Der Kerl
ist nicht gescheit.
Er kannte Kräuter,
heilte Wunden,
doch Kneipen
hat er nicht erfunden.

BFA Kur

In einer Kur
ich seh das gern
sind zarte Damen,
dicke Herrn.
Auch Helden,
die trotz Kraft kaum laufen,
verbrauchte Typen,
die nur saufen.
Ehrlich, brave Ehegatten
mit Müsli, Tee
und ohne Schatten.
Gewichtsbewußte
groß an Zahl,
steh'n auf der Waage
zwei dreimal,
in jeder Woche
brav und schlicht
und prüfen
ihr Gesamtgewicht.
Frühsportler,
die schon nächstens rennen
Bequeme,
die ausschließlich pennen.

Dann Bauernburschen,
das ist klar,
hoch von der Alm
sind auch ein Paar.
Berliner,
laut mit großem Mund,
gemischt,
so richtig kunterbunt
von überall
sind welche da
und alles zahlt
die BFA.

Zufriedener Kurverlauf

Vier Wochen Urlaub
von daheim
so richtig
ausgelassen sein.
Dem Kurkonzert
vergnüglich lauschen,
an Melodien
sich berauschen,
dem Schatten

in die Augen seh'n,
Ach – ist das Kuren
doch so schön.

Private Abendanwendung

In einer Kur, oh – was wird
da erzählt, nicht nur vom
Leiden, das den Körper
quält, nein auch von tiefer,
schwerer Seelenpein,
vom armen zarten Herz
das ganz allein.
Man will sich
anstandshalber
nicht beklagen,
es gäbe ehrlich
nämlich viel zu sagen.
Die Frau – na ja
vergessen und das Kind,
ich sag nur eins der Mensch
ist doch nicht blind.
Ein süßlicher Zigarrenduft
berauschen steigt er

in die Luft,
zwei Hände finden sich
ganz sacht, ob das der Wein
oder das Fango macht?

Versehrtenkur

Da sind noch
die Versorgungsfälle,
zum Teil schon alt,
teils ohne Stelle.
Manch einer denkt,
was soll das nur
doch selbst sie
kriegen eine Kur.
Blut nimmt ihnen
hier keiner ab,
vielleicht sind sie
zu alt, zu schlapp.
es könnte auch
etwas andres sein,
da fehlt ein Arm
und dort ein Bein.
Warum jetzt
auch noch Blut entnehmen,

im Krieg ward schon
zuviel gegeben.
Ja – diese Leute
sind versehrt
und es hat wirklich
keinen Wert,
in Rüstung
so viel Geld zu stecken,
schon wieder
Heldengeist zu wecken,
wenn man um Menschen
aus der letzten Schlacht
sich selten nur
Gedanken macht.

Gleichheit der Geschlechter?

Mann und Frau
verschiedne Wesen,
wird gesagt
und ist zu lesen.
Den Geschlechter
Unterschied
das geschulte Auge sieht.

Während hier
ganz feine Haut
zaghaft aus der Bluse
schaut,
zeigt sich dort
und das ist wahr,
wenig oder sehr viel Haar.
Auch die Stimme
zweifelsohne
unterscheidet
sich im Tone
dunkler Klang
und Glockenrein
kann niemals das selbe sein.
Schwingt die Hüfte
bei den Damen,
scheinen Herren
mehr zu lahmen,
somit ist selbst
schon im gehen.
Klar ein Unterschied
zu sehen
von den Formen
ganz zu schweigen

die sich selbst
von hinten zeigen.
Auch des Menschen
Angesicht
führt nicht hin
zum Gleichgewicht.
Männer schmückt
ein Zottelbart.
Frauenwangen
sind mehr zart.
Gleichsind selbst
die Lüste nicht,
das springt deutlich
ins Gesicht.
Gießt der Mann
in sich hinein,
wird's bei Frauen –
seltner sein.
Auch der Drang
sich auszutoben
ist bei Damen
kaum zu loben.
Treibt's der Herr
ist er ganz schlapp,

stößt er nur
die Hörner ab.
Wer da denkt
der Mensch ist gleich,
lebt wohl mehr
im Märchenreich.

Theaterbesuch

Theater wohl und
Schauspielhaus
seh'n auch von innen
herrlich aus.
Das Foyer mit seiner Pracht
einen starken
Eindruck macht.
von der Decke
hängen Lüster,
aus dem Sprechen
wird geflüstert.
Herren
tragen Schuh' aus Lack
und dazu
den schwarzen Frack.
Schreiten sieht man sie

nicht geh'n, dieses Bild
ist wunderschön.
Damen,
in ganz teuren Roben,
manche
tragen Haut nur – oben.
Fast entblößt
sind zarte Rücken,
diese Damen!
zum Entzücken.
Die Frisuren hochtupiert,
was den Herren imponiert.
Bis zum Boden
feinste Seide,
das ist eine Augenweide.
Was sich da so sehen läßt,
schöner als bei einem Fest.
In den Pausen gibt es Sekt,
was die Lebensgeister
weckt,
für die Damen,
für die Herren
ist der Alltag hier so fern.
Ja! Es ist schon einzusehen

man muß
ins Theater gehen.
Ach,
es wird noch mehr geboten,
einen Vorhang
einen roten.
Wem der Glanz
nicht imponiert,
dem wird auch
was vorgeführt.

Bewegte Nächte

Wer in einer stillen Nacht
plötzlich
aus dem Schlaf erwacht,
auf den Kiefer
preßt die Hände,
weiß
jetzt ist die Ruh zu Ende.
Etwas Branntwein
hört man sagen tötet ab
der Schmerzen Plagen
schnell wird deshalb
ausprobiert,

was doch nicht zum Ziele
führt. Kälteschock
soll auch was nützen,
wenn die Qualen
tiefer sitzen.
Also steht man auf,
ganz leis‘, eilt zur Küche,
holt sich Eis.
Oh, die Lösung ist ganz
schlecht, jetzt erscheint
der Schmerz erst recht.
Möglich,
daß ein heißes Tuch
endet diesen bösen Fluch.
Nein, das kann doch
gar nicht sein, er dringt
immer tiefer ein.
Schlimm, das wilde
Klopfen, bohren,
denn es zieht
bis in die Ohren.
Wer in solcher Marternacht,
hilflos
bis zum Morgen wacht,

ist bereit zu jedem Test,
sitzt der Schmerz
nur tief und fest.

Die Spätschicht der letzten Kurtage

Um elf gleich nach
dem Zapfenstreich,
wer geht da
in das Zimmer gleich.
Zumal – man soll
alleine schlafen,
ganz grundlos
diese harten Strafen.
Schon mehr
als über zwanzig Tage,
einsamer Schlummer
welche Plage.
Am Tisch vereint
im Bett getrennt,
wie schlecht ein Kurgast
dabei pennt.
Das nennt sich Ordnung

hier im Haus,
für jeden Gast
ist das ein Graus.
Wenn in den Nischen
Pärchen schmusen,
das kann der Nachtdienst
nicht verknusen.
Entweder
weiß er nicht Bescheid,
vielleicht spricht da auch
blanker Neid.
So trifft man sich
auf leisen Sohlen,
geht Gläser
und den Wein
schnell holen,
verständigt sich
im Flüsterton,
und mit der Zeit
da geht das schon.
Die Nächte
sind zum schlafen da.
Sie irrt sich schwer
die BFA.

So sieht er aus, der Klinikaufenthalt

In Kliniken der FFA
sind Schwestern
so wie Ärzte da.
Von diesen
wird der Gast vernommen,
kaum daß er
richtig angekommen.
Es wird gewogen,
und gemessen,
bis hin zum Pulsen
nichts vergessen.
Dann will man wissen,
ob er raucht, gar Alkohol
zum Leben braucht,
und ob er gründlich
Sport getrieben.
Ja, das wird alles
aufgeschrieben.
Man untersucht Blut
wie Urin, in Kliniken
herrscht Disziplin!
So dann,

nein das ist nicht gelogen,
die Pünktlichkeit
wird anerzogen.
Des Nächtens
muß sich jeder sputen,
beim Zapfenstreich
geht's um Minuten
Das Personal
ist hart wie Stahl
wer auffällt,
der hat keine Wahl.
Drum ist es besser
nichts riskieren, vielmehr
ein braves Leben führen.
Die längste Kur
geht auch vorbei,
und jeder Gast
ist wieder frei.

Taktik der Poeten

Es sagt ironisch der Poet,
gern klar die Wahrheit,
wenn es geht. Nur wird er
weise nuancieren,

und niemals
öffentlich blamieren.
Ein Giftpfeil darf
die Waffe sein, trifft er
genau ins Schwarze rein,
und ist der Fall
so konzipiert, daß keiner
das Gesicht verliert.
Nie angesprochen
die Person, und dennoch,
na man weiß ja schon.
Nicht einer darf
die Stirne runzeln,
verbreiten muß sich
leichtes Schmunzeln.
Gelingt das alles,
ganz diskret,
dann ist wer's sagt
wohl ein Poet.

Heimliche Beichte

Mein liebes Mädchen,
das ist allerhand,
du liegst zwei Meter

neben meiner Wand.
Zu allem Übel
steht das Fenster offen.
Auf den Besuch,
wirst du vergebens hoffen.
Nicht die Potenz, nein,
leider das Genick,
hält mich von einem
kühnen Sprung zurück.
Vor Jahren noch,
hätt' ich es glatt riskiert,
denn damals war ich
noch nicht demoliert.
Jetzt bleib ich brav,
und lache dich nur an.
Ich bin der Schatten
eines starken Mann.

Die Nervensäge

Ja, das gibt es in einer Kur.
Alte Männer,
dumm und stur,
bilden ein sich,
junge Frauen,

würden nach dem Greise
schauen,
der so tut, als ob grad er,
Sehnsuchtsquell
der Damen wär.
Spiegelglatze,
Trommelbauch,
Kettenraucher ist er auch.
Dieser Fleischkoloß
auf Beinen,
müßte doch,
das sollt man meinen,
merken, daß er eben nicht,
einem Ideal entspricht.
Wenn der Mensch
noch geistreich wär‘,
viel es vielleicht
nicht so schwer,
ihn, wie alle and‘ren Leute,
zu ertragen, in der Meute.
Aber sich ganz übertrieben,
in den Mittelpunkt
zu schieben,
und zu hoffen, auf Applaus,

ist zu viel,
hält man nicht aus.

Ein kleines Tief in einer Kur

Was macht ein Kurgast
wohl bei Regen?
Wer kann sich schmollend
nieder legen,
ein Buch ergreifen,
wenn er will,
auf bess'eres Wetter
warten, still.
Soweit ein Schwimmbad,
da, im Haus,
vielleicht nützt er
die Zeit dann aus,
verbindet
Häßliches mit Gutem,
statt einem Schirm,
wählt er die Fluten,
und paddelt,
das ist gar nicht schwer,
in Rückenlage

hin und her.
Denn, wenn die
Himmelsschleusen offen,
versiegt die Wanderlust,
das Hoffen,
selbst eine Kneipe
zu erreichen,
noch trocken,
ohne durchzuweichen.
Es wär' auch denkbar,
Briefe, jetzt zu schreiben,
doch hieße das wohl,
maßlos übertreiben.

Das bittere Los der Spätheimkehrer

Wer in der Kur,
und das kann sein,
nicht ganz genau
die Zeit hält ein,
der wundert sich
und ist verdrossen,
wenn alle Türen
abgeschlossen.

Natürlich ist
am rechten Orte
ein Klingelknopf
neben der Pforte.
Mit einem lächeln
ganz verzückt,
der späte Gast
auf's Knöpfchen drückt.
Nach Kurzem,
denn man wartet drauf,
macht sicher wer,
von innen auf.
Jedoch,
wertvolle Zeit vergeht.
Der Gast,
noch immer draußen steht.
Ist das nun ernst?
Sind das nur Possen?
Die Tür ist zu
und bleibt verschlossen.
Wenn nicht ein Mensch,
die Not erkennt,
und mutig, schnell
zu Hilfe rennt,

daß die bedrohten,
armen Seelen,
sich mühsam
durch ein Fenster quälen,
ich weiß nicht,
was dann in der Nacht,
der ausgesperrte Gast
wohl macht.

Im Hallenbad

Wenn mehrere
im Becken schwimmen,
dann muß der Drall,
die Richtung stimmen.
Den Abstand
von dem Vordermann,
nicht jeder immer
halten kann.
Ein Kopf, ein Arm,
wohl auch ein Bein,
trifft hier und da,
das kann schon sein,
gelegentlich,
ohne zu wollen,

wenn Große,
wie die Kinder tollen,
durch Zufall
mitten ins Gesicht,
und das liebt
der Getroffene nicht.
Kein Aufbrausen,
und keine Wut,
gequält nur lächeln:
„Ist schon gut.“
Mit Haltung
seinen Schmerz
verschweigen,
Gelassenheit
und Würde zeigen.

Gewitterwolken über Sonnenliegen

Wenn irgendwo
verfügbar Sonnenliegen,
so können Menschen
dadurch Ärger kriegen.
Der Eine glaubt, er habe
was zu sagen, und das

schlägt einem and'ren
auf den Magen.
Im Handumdrehen,
bilden sich Parteien,
und schon beginnt das Volk
sich zu entzweien.
Wortführer beider Seiten
stehen auf.
Man ist bereit, nimmt
einen Zwist in Kauf.
Gesucht, gefunden
wird manch Argument,
auf daß sich klar die Spreu
vom Weizen trennt
Gefährlich lebt am Ende,
wer da meint, die Sonne
immer schon
für alle scheint.

Frauen heute in der Kur

Ganz früher
wär' es so gegangen,
das Herren

Damen eingefangen.
Die Zeiten
sind schon lange her,
brav, sittsam sie,
er, der Charmeur.
Geändert
haben sich die Zeiten,
die Weibchen
und die Männchen streiten,
bei einer Kur,
ganz rigoros,
sind Frauen häufig
hemmungslos.
Ein Mann, der harmlos,
unbedacht,
im Grunde nichts,
als Scherze macht,
wird mit der Zeit,
bedrängt, traktiert,
bis er
die Übersicht verliert,
und hilflos,
wie ein kleines Kind,
in ihrem Netze

zappelt, blind.
Wenn nicht ein Freund,
zur Tat bereit,
schnell handelnd
aus der Not befreit,
kaum auszudenken,
was dann wär',
und erst die Folgen
hinterher.

Stille Freuden

Dem routinierten
Herzensbrecher,
ihm öffnen sich
die Schlafgemächer
der schönen Frauen
hier im Ort,
mit einem Lächeln.
Kaum ein Wort
läßt er verlauten
in der Nacht, ist jede Tür
doch streng bewacht,
von Schwestern,
die für Ruhe sorgen,

gewissenhaft
bis hin zum Morgen.
Er flüstert leise in die
Linnen, die Holden
jauchzen, wild, von Sinnen.
Der kluge Herr ist wohl
bedacht, das kaum
Geräusche macht,
denn schließlich
ist er Spezialist,
kein Mensch darf hören
wo er ist.

Weibliche Gedankenspiele

Es gibt, ganz klar,
hier reife Damen, die aus
Gesundheitsgründen
kamen, und ohne Zweifel
nicht erwägen, sich eine
Schatten zu zulegen.
Ihr Sinnen ist darauf
bedacht, daß eine Kur

sie schlanker macht.
Nicht nur aus
reiner Eitelkeit.
Die Frau trägt gern
ein enges Kleid, und dabei
käm es sehr gelegen,
könnt sie
gelenkig sich bewegen.
Auch ist man sich
noch nicht im Klaren,
liegt es am Essen,
an den Jahren.
Vielleicht, nun ja,
das könnt' doch sein,
kehrt man verändert
wieder heim.

Kurz vor Abschluß einer Kur

Die letzten Tage läuft
so allerhand, man ist nicht
nur in Kneipen gut bekannt.
Kontakte sind geknüpft,
nach altem Brauch, und wer

da Mut hat, nun, der nutz
sie auch. Vor allem, und das
ist dabei das Tolle,
die Lebensjahre
spielen keine Rolle.
So mancher Opa,
der schon pensioniert,
sich köstlich,
und ausgiebig, amüsiert,
Selbst wenn die Beine,
nicht zum Tanzen taugen,
genießt, wer will, ganz
einfach mit den Augen.
Weiblicher Schwarm,
ich kann es gut verstehen,
ist für den Kenner,
überall zu sehen.

**Du bist doch nicht
nur junge frische
Haut**

In deinem Bette, just
an deinem Busen,

sich nur ergötzen,
und mit dir zu schmusen,
den Bock zu spielen,
zwischen deinen Beinen,
wenn
heiß gelaufne Körper
sich vereinen,
mag reizvoll sein,
für einen Stier, den Mann,
der außer Lust zu fühlen
gar nichts kann.
Doch jener,
der den Trieb
vom Menschen trennt,
hinter dem Körper,
deinen Wert erkennt.

Durchgedreht

Möglich ist,
was keiner glaubt,
daß ein Kurgast
unerlaubt, und auch
ohne viel zu fragen,
heim fährt, schweigend,

mit dem Wagen.
Jene, welche bleiben
hier, finden dann
ein Stück Papier:
„Macht euch bitte
keine Sorgen,
komme wieder,
doch erst morgen.“
Einer sagt zum andern laut:
„Hast du ihm das
zugetraut?“ „Furchtbar,
wird jetzt immer doller,
in der Kur, man nennt es
Koller.“

Die Umstellung (Der BFA–Kurgast)

Die BFA und auch die
Ärzte wissen, so manches
Kreuz ist hoffnungslos
zerschlissen.
In diesen Fällen
bringt selbst ein Kur,
trotz aller Mühen

herzlich wenig nur.
Die Zeit
der schnellen Schritte
ist vorbei,
und auch das Kraxeln
und die Tanzerei.
Wenn so ein Mensch
genügsam, und nicht
dumm, stellt er geschickt
sein ganzes Leben um.
Nur die Beweglichkeit
der Knochen fehlt,
die Lebensjahre,
sie sind nicht gezählt.
Frisch auf mein Freund,
jetzt gilt es zu entdecken,
wie weit in dir noch
freie Kräfte stecken.

Die Umstellung (Der Krankenkassen– Kurgast)

Die Krankenkassen
und die Ärzte

wissen,
so manches Kreuz
ist hoffnungslos
zerschlissen.
In diesen Fällen
bringt selbst eine Kur,
trotz aller Mühen
herzlich wenig nur.
Die Zeit
der schnellen Schritte
ist vorbei,
und auch das Kraxeln
und die Tanzerei.
Wenn so ein Mensch
genugsam,
und nicht dumm,
stellt er geschickt
sein ganzes Leben um.
Nur die Beweglichkeit
der Knochen fehlt,
die Lebensjahre,
sie sind nicht gezählt.
Frisch auf mein Freund,
jetzt gilt es zu entdecken,

wie weit in dir noch
freie Kräfte stecken.

Geräusche

In dieser Welt,
in der wir leben,
da darf es schon
Geräusche geben.
Es gibt das Gurren
sanfter Tauben,
dann Stampfen
von Motorenschrauben,
Musik,
die aus dem Radio klingt,
und Lieder,
die ein Mädchen singt.
Selbst das Geratter
einer Bahn hört ab und zu
der Mensch sich an.
Sei es, daß er
vor Schranken wartet,
oder auch
in den Urlaub startet.
Nur ein Geräusch,

das mag er nicht,
wenn morgens schrill
der Wecker spricht.

Privatanwendungen

In einer Kur, oh, was wird
da erzählt,
nicht nur vom Leiden,
das den Körper quält,
nein, auch von tiefer,
schwerer Seelenpein,
vom armen zarten Herz,
das ganz allein.
Man will sich,
anstandshalber
nicht beklagen,
es gäbe, ehrlich,
nämlich viel zu sagen.
Die Frau, na ja,
vergessen, und das Kind.
Ich sag nur eins,
der Mensch
ist doch nicht blind.
Ein süßlicher Zigarrenduft,

berauschend
steigt er in die Luft.
Zwei Hände finden sich,
ganz sacht.
Ob das der Wein,
oder das Fango macht?

Resultat einer flüchtigen Begegnung

*(Ein junges Mädchen zeigte mir
ihr erstes Liebesgedicht.)*

Du liebes kleines,
junges Kind, ich merke
wohl, du bist nicht blind.
Du trägst viel Kraft
in deiner Brust,
vielleicht ist dir das
nicht bewußt.
Du hast spontan, frisch
aufgeschrieben,
den Eindruck, den du hast
beim Lieben.
Du bist ein Weib,

doch das sind Knaben,
die Druck
zwischen den Schenkeln
haben.

Es wäre schlecht,
mußt später man erfahren,
das früher in dir

Das Sonnenbad

Bei Sonnenschein
und leichtem Wind,
Kurgäste gern
im Freien sind.
Soweit vorhanden,
auf Terrassen,
legen sich nieder,
selbst die Bassen,
und hoffen, daß in
zwei drei Stunden,
das Weiße von der Haut
verschwunden.

Da ist im Grund
kaum was zu tun,
nur still zu liegen,

und zu ruhn.
Die Sonne strahlt
vom Himmel nieder,
wärmt auf den Körper
und die Glieder,
und außerdem
gibt sie noch mehr,
das merkt der Mensch
dann hinterher.
Des nachts wird,
doch zu spät erkannt,
die ganze Haut,
sie ist verbrannt.

Kurkliniken

Der Mensch
wird in der Kur trainiert,
daß er
sowohl Gewicht verliert,
als auch begreift,
zu seinem Segen,
was es bedeutet,
sich bewegen.
Aus diesem Grunde

sieht so manches Haus,
für den Betrachter
irritierend aus,
da lange Gänge,
Treppen, Türen,
mitunter
nicht zum Ziele führen.
Nein, so verschachtelt,
so verzahnt,
das ist durchdacht,
das ist geplant,
und nicht nur einfach
dran gehängt,
wie man vermutet
oder denkt.
Es dauert
eine ganze Weile,
bis alle wichtigen Detail,
vom Gast erkannt,
und registriert,
nachdem er oftmals
falsch marschiert.
Vier Wochen
bleibt der Mensch im Haus,

Dann, wenn er geht,
kennt er sich aus.

Zarte Seelen in der Kur

Der Bewegungsraum,
der knappe, enge
und auch sonst
des Hauses Strenge
wird den ganz besonders
zarten Wesen,
mehr als hinderlich sein,
beim Genesen.

Um die ganze Uhr herum,
Termin geplagt
ist es wohl kein Wunder,
wenn der Mensch
verzagte.

Sehnsuchtsvoll die kranke
schwache Seele schreit,
wünscht
ein kleines bißchen
Liebe, Zärtlichkeit.
Ach wie schön,

wenn sich dann
Menschen finden,
irgendwo ganz heimlich
still verschwinden.
Hochbeglückt,
wie in den Wolken
schweben.
Wirklich, diese Fälle
soll es geben.

Die Kurlänge

Vier Wochen,
ist der Regelfall,
das ändert sich
nur selten mal.
Da muß ein Kurgast
schon gerissen,
viel mehr,
als alle Ärzte wissen,
von Krankheit,
Medizin, Diät,
mag sein,
daß es dann wirklich geht,
die Zeit im Kurort

raus zu schieben,
auf fünf, sechs Wochen,
oder sieben.
Hingegen,
so etwas kommt vor,
daß in der Kur,
ein rechter Tor,
die Schranken,
welche festgelegt,
von sich aus,
ohne Grund, bewegt.
Wer abends fehlt,
am Tage träumt,
das Essen,
und noch mehr versäumt,
zu dem der Arzt
mit Strenge spricht:
„Mein lieber Freund,
nein, das geht nicht.
Du packst die Koffer,
fährst nach Haus,
die Kur ist hiermit
für dich aus.
Du hast ganz maßlos

übertrieben,
die Rechnung, sie folgt,
eingeschrieben“.

Gewissensentscheid

Wem verordnet
streng Diät,
der schleicht abends
häufig spät um,
mit wahrhaftem Entzücken,
dies und das,
schnell zu verdrücken.
Denn den Schmerz
des leeren Magen,
kann nicht jeder Gast
vertragen.
Hausmannskost
nach Landesart,
frisches Wellfleisch,
mager, zart,
Weinbergschnecken,
auch Forellen,
sich Diätler gern bestellen.
Grad auf das,

was man nicht darf,
ist der Mensch
besonders scharf.
Wenn der Hunger,
dann gestillt,
auch der Geist
sich kräftig fühlt.
Da man will, und kann,
und muß, wird gefaßt
jetzt der Entschluß:
Morgen früh, ganz rigoros,
geht das große Fasten
los.

Querulanten

Der Durchschnittsgast
will eine echte Kur.
Ganz unzufrieden,
sind sehr wenige nur.
Und dennoch
es gibt ihn,
den Querulant,
Ja, er fällt auf,
ist mürrisch, arrogant.

Nach kurzer Zeit,
man diesen Typ erkennt,
der ohne Gründe
zur Verwaltung rennt,
der sich nicht scheut,
wegen den kleinsten
Sachen,
ein rechtes Trommelfeuer
zu entfachen.
Intrigen
werden sorgsam
inszeniert,
die Glut des Hasses
intensiv geschürt,
und hoch gespielt,
grundlos
und ohne Scham,
bedeutungsloser,
leerer, dummer Kram.
Das Klügste wohl,
gar nicht reagieren,
dann wird sich dieser Spuk,
sehr bald verlieren.

Unterschiede in der Kur

Ja, es gibt Leute,
leider, immer,
die sitzen einsam
auf dem Zimmer,
weil keiner kommt
und etwas spricht.
Besonders freundlich
ist das nicht
Sehr früh entstehen
echte Cliques,
zum Wandern, Tanzen
und zum Stricken.
Sie gehen aus
ununterbrochen,
sie sind zusammen,
all die Wochen.
Manch einer braucht
des And'ren Nähe,
Grad' wie in einer
jungen Ehe.
Bei Männern
heißt es,

kann man ahnen,
sie treffen sich
als Saufkumpanen.
Gemischte Gruppen,
das ist klar,
von ihnen gibt es
auch ein paar.
Da wird zwar
jeder überwacht,
und dennoch,
sehr viel Spaß gemacht.
So kann man sagen,
ehrlich, schlicht,
ganz einheitlich
sind Kuren nicht.

Gewichtsbewußte

Da gibt es Menschen,
die sind stur, für sie besteht
ein Thema nur. Sie reden
stets, so oft es geht,
mit jedem über die Diät.
„Ich selbst,“
so heißt es: „Ohne Fragen,

werd' mich, trotz Hunger
nicht beklagen.
Die schmale Kost
ist vorgeschrieben,
und nun wird auch
dabei geblieben.
Erst gestern,
bei dem Vortrag,
richtig essen,
das hätte ich ja wirklich
fast vergessen,
meinte der Doktor,
und das glaub' ich auch,
mit etwas Willen
schwindet jeder Bauch.“
In solchen Fällen,
gilt nur eines, schweigen.
Die Wahrheit wird sich
auf der Waage zeigen.

Kur und Wirklichkeit

In einer Kur,
trau' deinen Ohren nicht,
bedeutungslos, was dieser,

jener spricht.
Zu Hause sind sie alle
brav und klein,
doch jetzt will jeder
etwas Großes sein.
Aus einem Garten,
winzig, doch gepflegt,
entsteht ein Park,
großartig angelegt, und
aus der Demutshaltung
im Betriebe,
wird schnell ein Chef,
der Eitelkeit zu Liebe.
Die Phantasie,
sonst immer Unterdrückt,
beflügelt den Erzähler
und entzückt.
Warum nicht einmal
etwas übertreiben,
das Leben schöner,
als gewohnt beschreiben?
Denn eine Kur,
ist eine andre Welt,
bei der sich niemand

an die Wahrheit hält.

Kur und Wein, verträgt sich das?

In einer Kur,
verschüchtert klein,
sagt manch ein Mensch,
nur keinen Wein.
Ich muß mich hier
gesund ernähren,
und auf des Doktors
Worte hören.
Das Motto lautet:
Streng Diät,
von morgens früh,
bis abends spät.
Durch ganz gezielte,
fade Speisen, die Ärzte
als erfolgreich preisen,
wird einem Kurgast
suggeriert,
daß er die Pfunde
schnell verliert.
So läuft der Mensch,

mit leerem Magen,
und seelisch
völlig angeschlagen,
verunsichert,
betrübt umher.
Diät zu halten,
das ist schwer.
Man hätt' so gern
ein Gläschen Wein,
jedoch der Doktor,
er sagt: nein!
Dabei würde
der Saft der Reben,
die Lebensgeister
kräftig heben,
und auch die Seele
wär' beschwingt,
sobald der Mensch
ein Gläschen trinkt.

Empfindungen beim Bergfest

Bergfeste
sprechen häufig Bände.

Die erste Halbzeit,
wie die Wende.
Ach je, mein Gott,
noch mal so viel,
doch auch:
das war ein Kinderspiel.
Gedanken kommen
und vergehen.
Der eine
läßt die Uhren stehen,
ist selig,
denn mit viel Geschick,
genießt er voll
den Augenblick.
Wobei ein anderer,
gequält, die Stunden
bis zur Heimfahrt
zählt.
Nur, einige
jetzt erst entdecken,
da lassen sich
Gefühle wecken,
die bisher
völlig unbekannt, oder,

so gut wie abgebrannt.
Kurz um,
ein rechtes Karussell,
zu langsam, oder
viel zu schnell.
Und zwischen drin,
die echten Weisen,
sie sagen nichts,
sie lassen's kreisen.

Kliniken, REHA-Zentren

In einem ganz modernen
Pflegehaus,
gibt die Verwaltung
Zettel, Schriften aus.
Patienten werden
dadurch informiert,
was wissenschaftlich
zur Genesung führt.
Die rechte Körperhaltung
auf dem Stuhle,
auch Liegen, Bücken,
das lehrt eine Schule,

die den Patienten
mit Verstand erklärt,
wie man
mit seinem Körperbau
verfährt.
Durch engagierte
junge Therapeuten,
wird selbst vermittelt,
noch den alten Leuten,
wie man, mit etwas Übung
und Geschick,
beweglich kriegen,
Hüften, wie Genick.
Erstaunlich ist,
das selbst Passivität,
im Angebot
so einer Klinik steht.
Patienten werden
auf ein Bett gelegt,
damit dann Strom
durch ihren Körper fegt.
Des Weiteren,
mitunter völlig nackt,
auf einem Fangokuchen

eingepackt,
beginnt spontan,
und das ist zu begrüßen,
das Fett zu schmelzen,
und der Schweiß zu fließen.
Ich plauder hier,
gewiß ganz wenig aus,
von einem ganz modernen
Pflegehaus.

Geheimnisse einer Kur

Wer eine Kur
am eig'nen Leib erfahren,
erinnert sich daran,
selbst noch
nach Jahren.
Ein Schmunzeln gleitet
über sein Gesicht,
vergessen,
werden diese Wochen nicht.
Ob Sonnenschein,
Freude, Genuß,
oder das Gegenteil,

Regen, Verdruß,
ist unbedeutend
für den Widerhall,
es bleibt ein Bild zurück,
auf jeden Fall.
Nicht nur der Kreislauf
wurde angeregt,
ein Teil der ganzen Psyche,
neu geprägt,
und Möglichkeiten,
die sonst nie gedacht,
in einer Kur,
da wurden sie
entfacht.
Als Künstler kamen,
um ihr Werk zu lesen,
da war man eben auch
dabei gewesen.
Tatsächlich,
eine sonst
ganz fremde Welt,
dort in der Kur,
hat sie sich dargestellt.
Vom Alltagsleben,

losgelöst und frei,
geschah,
wie selbstverständlich,
allerlei.
Nun, wer es kennt,
bestätigt,
eine Kur,
ist weit aus mehr,
als Moor und Fango nur.

Unter Zeitdruck

Wenn ein Mensch
geht in die Kur,
sieht am Anfang
er die Uhr,
einen Zeittaktchronometer,
seinen Wert
erkennt er später.
Kaum das Haus
bewußt betreten,
wird er schon
zum Arzt gebeten,
damit dieser
nieder schreibt,

was des Menschen
Schmerz vertreibt.
So beginnt
der Ernst der Kur,
schlicht ein Wettlauf
mit der Uhr.
Kurz nach diesem
Arztbesuch,
schenkt man
jedem Gast ein Buch,
und, das ist nicht
übertrieben,
da wird sehr viel
rein geschrieben.
Mancher Gast
ist ganz verstört, durch das,
was er liest und hört.
Mindestens ab jetzt
versteht er,
diesen Zeittaktchronometer.
Die Termine hält man nur,
durch den steten Blick
zur Uhr.
Noch des nachts,

im Schlaf, beim Träumen,
wähnst du dich
in falschen Räumen,
denn das wilde
Hin und Her,
fällt dem Kopf,
der Seele schwer.
Schon des Morgens,
früh um sieben,
sind Termine
aufgeschrieben.
Kaffee trinken,
Brötchen essen,
kann der Mensch
fast ganz vergessen.
Wirklich schlimm
in einer Kur,
dieser Wettlauf
mit der Uhr.
Fango hier,
Massage dort,
Plötzlich
ist das Handtuch fort,
deshalb klar

zum Ergometer,
kommt man,
reumütig später.
Wer dort sitzt,
oh, der tippt nur,
mit dem Finger
auf die Uhr.
Durch den Zeitdruck,
schon seit Tagen,
fühlt der Mensch
sich abgeschlagen.
Wochenende,
oh wie gut
der Gequälte,
er schöpft Mut.
Doch machst du dann
eine Tour,
nimm es mit,
das Ding, die Uhr.
Solltest du den Bus
nicht kriegen,
wirst du nämlich
aufgeschrieben,
eingetragen

und notiert,
was sehr leicht
zum Rausschmiß führt.
Glaube nicht
der Arzt wär' stur,
schuld an allem,
ist die Uhr.
Oh nein,
keine Kleinigkeit,
diese Hektik,
durch die Zeit.
Alles fast
im Laufschrift nehmen,
doch so ist es
leider eben.
Mittelpunkt
in einer Kur,
ist der Mensch nicht,
nein, die Uhr.

Geheimnotiz (abwiegel)

Vielleicht gab es

ein wenig Widerhall,
das könnt' doch sein
in manchem Fall.
Ich hätte damit
wirklich viel erreicht,
ein Herz bewegen
ist nicht leicht.
Wenn zwar auch welche
müde schielen,
so sind sie Gottlob
hier geblieben.
Die Lesung ja,
jetzt ist sie aus.
Es fehlt nur eins noch
der Applaus.

Was ich noch sagen wollte

Dies war ein Auszug
von ganz schlichten,
doch nicht erfundenen
Geschichten.
Wie das nun mal
der Alltag lehrt,

sehr vieles
wird dem Mensch beschert
und Mißgeschicke
kommen vor,
die trägt man besser
mit Humor.
Die allgemeinen
Lebenslagen,
sind heiter besser
zu ertragen.
Vor allem sollte man
im Leben,
sich selbst, nicht gar so,
wichtig nehmen.
Natürlich kann ich
wohl nicht sagen,
ob's gut war,
was ich vorgetragen.
Wenn es jedoch
nicht schlecht gewesen,
was ich hier heute
vorgelesen,
wenn sie den Drang
danach verspüren,

dann können sie jetzt
applaudieren.

Der moderne Mann

Der Mann der moderne,
oh weh, eine Flasche,
liegt stets einer Frau
permanent auf der Tasche,
kann leider am Morgen
die Kurve nicht kriegen,
steht nie auf
zum Frühstück,
nein, bleibt lieber liegen.
Er leistet zwar nichts,
aber spricht von Karriere,
bleibt stets ein Versager,
das ist die Misere.
Der Mann, der moderne
hat keine Interessen,
er ist eine Niete,
man kann ihn vergessen.
Doch ist sie noch da,
die Vertraute, die Mutter,
kann gar nichts passieren

ist alles in Butter.

Wandel in der Männerwelt

Ein richtiger Mann, ja so,
wie wir ihn kannten,
hat immer und treu
zur Familie gestanden.
Da gab es kein Wimmern,
kein Zaudern,
kein Weichen.
Das waren noch Kerle,
so fest wie die Eichen.
Der hat sich gemüht,
und gequelt
und geschunden,
auf jeden Fall immer
die Lösung gefunden.
Auch niemals getrödelt,
er kam nicht zu spät,
denn er war schon wach
wenn die Hähne gekräht.
Das hat sich geändert,

nun ja, irgend wann,
was heute herum läuft,
ist das noch ein Mann?

Ein Zerrbild der Männlichkeit

Vom Mann, vom echten,
nein, nicht übertrieben,
ist wahrlich wenig nur
übrig geblieben.
Die Knaben, heute,
ja, wirklich zum lachen,
was die so verführen,
was die alles machen.
Sie schwärmen
vom Fortschritt,
sie sprechen vom Geld,
was angeblich wichtig,
hier, auf dieser Welt.
Die Kenntnis jedoch,
vom wirklichen Leben,
die fehlt ihnen leider,

das ist es eben.
So müssen die Frauen,
es ist eine Schande,
die Männer ersätzen,
hier, in diesem Lande.
Und zusätzlich auch,
den Haushalt noch führen,
damit wir nicht ganz,
die Richtung verlieren.
Daß Männer
nichts taugen,
ist traurig, ein Graus,
doch Frauen mit Tatkraft,
die gleichen das aus.

**Vom gleichen Autor sind
erschieden:**

1983 UNZEITGEMÄSSES ernst und heiter
1983 ALLTÄGLICHKEITEN scharf
beleuchtet
1983 UNWICHTIGES trotzdem beachtet
1983 HÄNDE WEG UND AUGEN ZU es ist
politisch
1984 FRIEDEN IST MEHR als das
Schweigen der Waffen
1984 NICHTIGKEITEN aus der Nähe
betrachtet
1985 GEDANKENSPLITTER Aphorismen

1985 DER MENSCH IST KEIN BLATT im
Wind
1985 GEWALT LÖST KEINE PROBLEME

Im gleichen Verlag erschienen:

Der Mensch das Wesen
zwischen Wissen und Glauben.
Der Mensch ist mehr
als nur ein Blatt im Wind.
Gedankensplitter
Gedichte für besondere Anlässe
Manches spritzt halt ins Gesicht
(Kindergedichte)
Nun ja, der Mensch er liebt es nicht...
Sand oder Saatgut
So etwas schreibt man nicht
Tröste Dich, wenn es ans Sterben geht
Wer ohne Schuld ist werfe ...
Zum Überdenken (CD)
Zwiegespräche

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Grußwort an mein Publikum	5
Wie viel Zuhörer müssen es sein ?	6
Frisch in der Kur	8
Der erste Eindruck	9
Die ersten Stunden	11
So unzufrieden	12
(Zusatz für die zweite Lesung)	13
Ich bitte kurz um ihre Aufmerksamkeit	13
Brief an die Stamm- tischbrüder aus der Kur	14
Poesie	16
Trauriger Kurverlauf	17
Ein bißchen Sünde schadet nicht	18
Der Masseur	21
Ernährungsfragen	22
Die Trinkkur	24
Scheinbilder	25
Die Gymnastik	26
Aufgeheizt	27
Das Kurbad	29
Moderne Mediziner	31
Kleine Leute	33

Außergewöhnlicher Kurwunsch	35
Emanzipiert	36
Der Trost	37
Der Klatsch	38
Fernsprechschwindel	40
In einer Kur	41
Vergänglichkeit	43
Spott in Versen	43
Die erste Kur	45
Kurimpressionen	45
Der Papst und die Pille	52
Der Kurverlauf	52
Die Kurabende	56
Skeptiker in der Kur	56
Die Kurgäste	57
Der Männerschreck	58
Das Leben des Pfarrer Kneipp	59
BFA Kur	61
Zufriedener Kurverlauf	62
Private Abendanwendung	63
Versehrtenkur	64
Gleichheit der Geschlechter	65
Theaterbesuch	68
Bewegte Nächte	70
Die Spätschicht	71
der letzten Kurtage	
So sieht er aus,	74
Klinikaufenthalt	
Taktik der Poeten	75
Heimliche Beichte	76

Die Nervensäge	77
Ein kleines Tief in einer Kur	79
Das bittere Los der Spätheimkehrer	80
Im Hallenbad	82
Gewitterwolken über Sonnenliegen	83
Frauen heute in der Kur	84
Stille Freuden	86
Weibliche Gedankenspiele	87
Kurz vor Abschluß einer Kur	88
Du bist doch nicht nur junge frische Haut	89
Durchgedreht	90
Die Umstellung (Der BFA-Kurgast)	91
Die Umstellung (Der Krankenkassen-Kurgast)	92
Geräusche	94
Privatanwendungen	95
Resultat einer flüchtigen Begegnung	96
Das Sonnenbad	97
Kurkliniken	98
Zarte Seelen in der Kur	100
Die Kurlänge	101
Gewissensentscheid	103

Querulanten	104
Unterschiede in der Kur	106
Gewichtsbewußte	107
Kur und Wirklichkeit	108
Kur und Wein, verträgt sich das?	110
Empfindungen beim Bergfest	111
Kliniken, REHA-Zentren	113
Geheimnisse einer Kur	114
Unter Zeitdruck	117
Geheimnotiz (abwiegeln)	121
Was ich noch sagen wollte	122
Der moderne Mann	126
Wandel in der Männerwelt	127
Ein Zerrbild der Männer	128